
Ideenwerkstatt Tempelhof

Dokumentation Expertenkonferenz

am 29. und 30. November 2007
im Flughafen Berlin-Tempelhof

Projektgemeinschaft

mbup studio
raumlaborberlin

im Auftrag der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Berlin

Expertenkonferenz	Übersicht und Ablauf	Seite 4
<hr/>		
Dokumentation Workshop Assoziationen		8
<hr/>		
Dokumentation Workshop Nutzungsszenarien	Gruppen 1-5	10
	Fazit	16
<hr/>		
Dokumentation Workshop Spielregeln	Rahmenbedingungen und Nutzer	19
	Agentur und Trägerschaft	21
	Ökonomie und Finanzierung	23
<hr/>		
Dokumentation Workshop Kulturelle Aktivierung	<u>Kulturelle Aktivierung 1</u>	<u>27</u>
	<u>Kulturelle Aktivierung 2</u>	<u>30</u>
	Fazit	33
<hr/>		
Teilnehmer		35
<hr/>		
Ausblick 2008		37

Einführung

Nach dem Beschluss des Berliner Senat, den Flughafen Tempelhof im Herbst 2008 zu schließen, initiierte die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung die Ideenwerkstatt Tempelhof. Deren Aufgabe besteht darin, die Entwicklungsmöglichkeiten des Tempelhofer Flugfeldes zu untersuchen und, in Weiterentwicklung des Masterplans (1999), Ideen für die Gestaltung des Transformationsprozesses nach Schließung des Flughafenbetriebes zu entwickeln und Szenarien zu entwickeln. Die Ideenwerkstatt gliedert sich in unterschiedliche Bausteine, die sich mit Fragen der Organisation von Zwischennutzung, unterschiedlichen Nutzungsarten und Programmen, Aktivierungsmodellen sowie Kommunikationsstrategien auseinandersetzen. Im Baustein „Pioniernutzungen“ sollen grundsätzliche Prämissen und Rahmenbedingungen für Pioniernutzungen definiert und das Spektrum an Aktivierungsmöglichkeiten aufgezeigt werden. Eingebunden werden Akteure aus den Bereichen Kunst und Kultur, Freizeit und Erholung, aber auch aus dem Gebiet der gärtnerischen oder landwirtschaftlichen Nutzungen, Wohnen und Gewerbe. Die Akteure bringen eigene Praxiserfahrung in den Prozess ein und sorgen als Multiplikatoren für weitere Kontakte und den Aufbau eines breit gefächerten Netzwerks und Nutzerpools.

Zentrale Fragestellungen in Bezug auf Pioniernutzungen sind:

- Welche Chancen und Potentiale gibt es in Tempelhof aus der Perspektive von Nutzungsakteuren?
- Welche Nutzungen sind für Tempelhof denkbar, welche sollten vermieden werden?
- Von welchen Best-Practice Beispielen kann Tempelhof lernen?
- Welche Rahmenbedingungen müssen in Tempelhof für Pioniernutzungen geschaffen werden?
- Wie können Nutzer angesprochen und Ideen effektiv eingeworben werden?
- Wo lassen sich Pionierfelder auf dem Gelände verorten?

Erste Auftaktveranstaltung war die am 29. und 30. November 2007 stattfindende Expertenkonferenz „Tempelhof: Erkunden, Öffnen, Aktivieren.“ Sie befasste sich mit möglichen Nachnutzungsstrategien nach der voraussichtlichen Schließung des Flughafens im nächsten Herbst. Der Schwerpunkt der Konferenz lag auf der Diskussion der möglichen Rolle von aktivierenden Nutzungen für die künftige Aneignung des Flughafengeländes.

Expertenkonferenz

Eingeladen war ein interdisziplinäres Team von lokalen und internationalen Experten wie Ökonomen, Soziologen, Kuratoren, Künstlern, Planern, Architekten und Kommunikationsexperten sowie Akteuren der Berliner Zwischennutzungsszene, die ihre eigenen Erfahrungen bei der Initiierung und Betreibung von temporären Nutzungen einbringen konnten. In den Räumen der Zeppelin-Universität Friedrichshafen im Flughafengebäude fanden in den beiden Tagen mehrere Workshops statt, in denen die eingeladenen Experten und Mitarbeiter der Senatsverwaltung mögliche Aktivierungsstrategien und Nutzungsszenarien des Tempelhofer Flugfeldes erörterten.



Erster Konferenztag

Donnerstag 29. November 2007

Auftaktworkshop „Assoziationen“

Nach einer kurzen Busrundfahrt über das Flugfeld, bei der den geladenen Teilnehmern ein erster Eindruck des Geländes vermittelt werden sollte, der offiziellen Begrüßung und einer Vorstellungsrunde begann der erste Auftaktworkshop „Assoziationen“: Alle Konferenzteilnehmer waren aufgefordert, erste Eindrücke, spontane Ideen, Gedankenspiele und Assoziationen zum Tempelhofer Flugfeld zu äußern. Ballons wurden hierbei von den Teilnehmern beschriftet und auf dem Tempelhofmodell „verortet“. Die offene Einführungsrunde gab zugleich einen Überblick über die verschiedenen Fachkompetenzen der eingeladenen Teilnehmer und ermöglichte so ein besseres gegenseitiges Kennenlernen.

Workshop „Szenarien“



In einem zweiten Workshop folgte konzentrierte Gruppenarbeit in fünf Kleingruppen von jeweils 4-6 Personen. Jedes Team wurde beauftragt, spezifische Nachnutzungsszenarien für das Flugfeld zu entwickeln. Als Hilfestellung und Diskussionsanregung sollten Fragen nach konkreten Nutzungsszenarien, deren Verortung auf dem Feld und einem wirksamen Image bearbeitet werden.

- Welche Schwerpunkte aktivierender Nutzungen können Sie sich vorstellen?
- An wen richten sich diese Nutzungen? Was ist das Zielpublikum?
- Welchen Einfluss hätten sie auf das Image von Tempelhof? Könnten sie zu einem Berlin-Image beitragen?
- Sind für die Ansiedlung von Pionieren „Kristallisationspunkte“ notwendig? Wie könnten diese aussehen?
- Welche Räume auf dem Tempelhofer Feld eignen sich am besten für „Ihre“ Pioniere?
- Welche zeitliche Entwicklung der Nutzungen ist denkbar?

Ein Modellbautisch wurde zur Verfügung gestellt, um ein anschauliches „Visualisieren“ der Ideen anhand des Tempelhofmodells zu ermöglichen. Das Moderatorenteam der Ideenwerkstatt (studio uc, mbup, raumlabor berlin) stand für Rückfragen, Feedback und Modellbauhilfe zur Verfügung.

Gemeinsames Abendessen mit Best-Practice-Präsentationen

Der erste Konferenztag wurde mit einem gemeinsamen Abendessen in der Offizierslounge im Flughafengebäude mit nächtlichem Blick auf das beleuchtete Flugfeld beendet. Um die Szenarien mit Beispielen aus der Praxis zu ergänzen, wurden zwischen den Essengängen kurze, anschauliche Erfahrungsberichte aus Amsterdam (Eva de Klerk und Jeroen Saris), Basel (Philippe Cabane) und Berlin (Carmen Reiz, Ortwin Rau) vorgestellt.

Zweiter Konferenztag **Freitag 30. November 2007**

Präsentationen der Ergebnisse Workshop Szenarien

Der zweite Konferenztag begann mit der Präsentation der erarbeiteten Szenarien durch die jeweilige Gruppe. Anhand des Tempelhofmodells wurden die Ergebnisse der Diskussion des Vortages vorgestellt und die erarbeiteten Szenarien dargestellt.

Workshop „Erkundung und Spielregeln“

Für den dritten Workshop wurden die Konferenzteilnehmer erneut in anderen Gruppenkonstellationen aufgeteilt. Den Teilnehmern standen insgesamt vier Workshopgruppen zur Auswahl. Zwei Gruppen widmeten sich dem Thema „Erkundung“ und stellen Fragen nach möglichen ersten aktivierenden Nutzungen unmittelbar nach Einstellung des Flugbetriebes („Probenutzungen“) mit einem besonderen Schwerpunkt auf kulturellen und künstlerischen Programmen. Drei weitere Gruppen diskutierten zum Thema Spielregeln die Unterthemen Rahmenbedingungen, Agentur & Trägerschaft sowie Ökonomie & Finanzierung.



- Workshop Erkundung:

Gruppe 1	Kulturelle Aktivierung 1
Gruppe 2	Kulturelle Aktivierung 2
- Workshop Spielregeln:

Gruppe 3	Agentur und Trägerschaft
Gruppe 4	Ökonomie und Finanzierung
Gruppe 5	Rahmenbedingungen und Nutzer

Die vorliegende Dokumentation wird im Folgenden dieses Konferenzprogramm ausführlicher und in seiner Reihenfolge darstellen und am Ende zu einem Fazit zusammenfassen.

Dokumentation

Workshop Assoziati- onen

Im Auftaktworkshop wurden von den Teilnehmern erste Assoziationen und Ideen für die Nachnutzung des Tempelhofer Feldes gesammelt, auf Luftballons geschrieben und diese auf dem begehbaren Modell verortet. Verwendete Assoziationen und teilweise bereits konkrete Nutzungen, die genannt wurden:

Autokino, Berg, Festival (Öffentlichkeit anziehen), Jugendspielplatz, Oase, Tents & Containers (Wohnen + Arbeiten experimentell integrieren), Wasser, Kooperation mit Jugendprojekten, Zaungäste (Löcher im Zaun), Friedhof vergrößern, Brauerei, Campingplatz, Biergarten, Theater- und Opernkaravane (grandiose Kulisse), Wald, Experimentierzone, In- und Outdoorwellness, Aussichtsturm, „Startbahn für junge Unternehmer“, Skatekiten, Tiere, Acker, Laufen, Expeditionsmobil, interkulturelle Gärten, Ansicht (ZN nach außen sichtbar machen), Temporale-Shop, Handelsweg, „Zurück in die Zukunft“ (Zeitreise durch Geschichte des Geländes), Himmel, Safari (Zaun bleibt, zeitweise Öffnen), Energie.



Die Positionierung dieser ersten Ideen zeigte ein besonderes Interesse an

- der unmittelbaren Randzone entlang der Peripherie des Flugfeldes und in Nachbarschaft zu den umliegenden Kiezen
- der weiträumigen und leeren Mitte des Flugfeldes
- Flughafengebäude

In der folgenden Diskussion wurde von Ursula Renker kritisch bemerkt, dass geäußerte Ideen fast ausschließlich aus den Bereichen Kunst, Kultur, Freizeit und Soziokultur stammten, d.h. keinen Aufschluss über den Umgang mit alltäglicheren Zwischennutzungen wie Autodealer oder Supermarkt geben. Gleichzeitig wurde festgestellt, dass die Vorschläge sehr stark den Ergebnissen des Internetdialogs gleichen.



Die Sammlung von Assoziationen zeigte sich jedoch als ein guter Auftakt und Diskussionsanstoß, der zu grundsätzlicheren Fragen führte. Von mehreren Teilnehmern wurde der Wunsch nach mehr Informationen bezüglich der Erwartung des Senates an mögliche Nutzungen und ihrer aktivierenden Rolle für das Gelände geäußert. Stellvertretend für die anwesenden Mitarbeiter der Senatsabteilungen fasste Annalie Schoen die bisher definierten Rahmenbedingungen für den Arbeitsprozess zusammen:

Erwartet wird eine prozesshafte Standortentwicklung. Pionierfelder für Zwischennutzungen sollten ausgewiesen werden, um Image- und Adressbildung des Standortes zu fördern und einen Entwicklungsschub auszulösen. Gleichzeitig sollen auf anderen Feldern weitere Entwicklungswerkzeuge zum Einsatz kommen, wie zum Beispiel Architekturwettbewerbe.

In der sich anschließenden Diskussionsrunde wurden zum Teil unterschiedliche Positionen und Herangehensweisen geäußert. Die wichtigsten Aspekte und Schlüsselbegriffe, die auch in späteren Diskussionen erneut aufgegriffen wurden, waren:

- „Betriebssystem“

Als „Masterplan für die Zwischennutzung“ sollte ein Betriebssystem entwickelt werden, das den Entwicklungsprozess steuert, gleichzeitig jedoch Ergebnisoffenheit gewährleisten muss, um eine organische, prozesshafte Entwicklung zu ermöglichen. (P. Cabane)

- „Entschleunigung“

Die wichtigste Voraussetzung für die erfolgreiche Installation eines solchen Betriebssystems ist eine entschleunigte Entwicklung, sodass alternative Entwicklungsstrategien berücksichtigt werden können. (A. Goehler)

- „Kommunikation“

Eine sorgfältig geplante Kommunikationsstrategie ist von großer Bedeutung, da die Außenwahrnehmung darüber entscheidet, wer sich für das Gelände engagiert und hier investiert. (I. Schaber)

Dokumentation

Workshop Nutzungs- szenarien

Die Konferenzteilnehmer diskutieren in kleinen Gruppen konkrete Nutzungsszenarien. Unter folgenden, vom Moderatorenteam vorbereiteten Fragestellungen wurden die Ideen und Vorstellungen der einzelnen Gruppen diskutiert und konkretisiert:

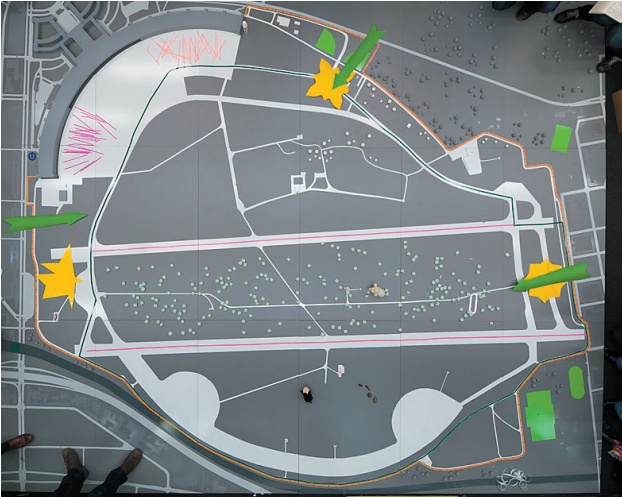
- Welche Schwerpunkte aktivierender Nutzungen können Sie sich vorstellen?
- An wen richten sich diese Nutzungen? Was ist das Zielpublikum?
- Welchen Einfluss hätten sie auf das Image von Tempelhof? Könnten sie zu einem Berlin-Image beitragen?
- Sind für die Ansiedlung von Pionieren „Kristallisationspunkte“ notwendig? Wie könnten diese aussehen?
- Welche Räume auf dem Tempelhofer Feld eignen sich am besten für „Ihre“ Pioniere?
- Welche zeitliche Entwicklung der Nutzungen ist denkbar?

Die einzelnen Nutzungsszenarien wurden am nächsten Morgen auf dem begehbaren Modell dargestellt und gemeinsam diskutiert.

Gruppe 1

Carmen Reiz, Ines Schaber, Andreas Waschk, Almut Jirku, Regina Krokowski

Diese Gruppe setzt thematisch unterschiedliche Pionierfelder an die Ränder des Geländes. Die Mitte bleibt frei und kann über die Landebahn erkundet werden. Das Flughafengebäude soll in die Aktivierungsstrategie eingebunden werden.



Folgende Aspekte wurden von der Gruppe thematisiert:

- Die Nutzungen entwickeln sich über Kristallisationskerne an den Rändern.

- Es entstehen drei Nutzungskuster (s. gelbe Sterne) zu den angrenzenden Quartieren mit unterschiedlichen inhaltlichen Schwerpunkten:

- „Konsumtempel“: Einkaufen, kommerzielle Freizeit am gut erschlossenen Tempelhofer Damm, Verbindung zum Gebäude

- „Lusttempel“: Freizeitgestaltung, Entwicklung aus dem Bestand (Softball, Picknick-Area...)

- „Bildungstempel“: Entwicklung aus Neukölln: Erlebnispädagogik, Spiel und Sport, Kunst

Dadurch wird eine Verknappung der Fläche erreicht, die eine gesteuerte Wertsteigerung ermöglicht.

- Für jeden Kristallisationspunkt ist eine Entwicklungsagentur verantwortlich, die das jeweilige Pionierfeld „organisch“ entwickelt. Auch Nutzungssatelliten sind möglich.

- Sowohl Profit- als auch Non-profit-Nutzungen müssen gemeinsam organisiert werden. Kommerzielle Nutzungen erfordern eine gesonderte Ansiedlungsstrategie, beispielsweise im Bereich der Autobahnauffahrt Tempelhof sowie der U- und S-Bahnstationen.

- Die Landebahnen sollen bestehen bleiben, die Mitte bleibt offen zur freien Nutzung für alle, eventuell Pflege durch Tierhaltung.

- Das Flughafengebäude muss mit eingebunden werden, es gibt inszenierte Eingänge auf das Feld (s. grüne Pfeile). Mit geführten Spaziergängen kann das Areal von interessierten Bürgern erkundet werden.

- Der Zaun soll bestehen bleiben, dem Innenraum gibt man ca. fünf Jahre Zeit zur „organischen Entwicklung“, d.h. ohne vorgegebene Einschränkungen und mit offenem Ausgang; „Terra inkognita“: Wer kommt? Wie nutzen/ entdecken die Pioniere das Gelände?

- Die Pionierfelder müssen in ein Gesamtkonzept eingebettet sein. Ergänzend muss es aber ein Steuerungsmodell geben, das unterschiedliche Akteure integriert und koordiniert. Ein wirtschaftlicher Plan soll garantieren, dass sich die öffentliche Hand nach einer bestimmten Zeit finanziell zurückziehen kann.



Gruppe 2



Peter Arlt, Eva de Klerk, Thomas Kraft, Michael LaFond, Christine Kuhn

Gruppe 2 benannte die lokale und internationale Ebene als zwei wesentliche Pole, zwischen denen sich die künftige Tempelhofer Entwicklung aufspannt. Der wichtigste Kristallisationspunkt wird im Gebäude gesehen, das das Sprungbrett für die Aneignung und Besiedlung des Geländes darstellt.

Folgende Aspekte wurden von der Gruppe thematisiert:

- Als Image soll Tempelhof mit den Zuschreibungen kreativ, experimentell, innovativ und veränderbar das Berlin-Image als „Stadt der Begegnung, der Bewegung und der Veränderung“ transportieren.
- Die Gruppe schlägt drei Nutzungsklustern an den Hauptverkehrspunkten vor. Dabei spielt die Nutzung des Hauptgebäudes eine Schlüsselrolle:
 - Aktivierung des Ostflügels (Nähe zu Kreuzberg) mit Kreativnutzungen
 - Festival „Tents & Containers“ am Tempelhofer Damm als eine internationale Ideenbörse für temporäre wie langfristige Nutzungen des Tempelhofer Feldes. Bekanntmachung und öffentliche Frequentierung des Geländes.
 - Jugenderlebnispark mit Satelliten auf Neuköllner Seite, um Anknüpfungspunkte zu Anwohnern zu ermöglichen.
- Als aktivierender Impuls soll das Festival im Frühjahr 2009 und nicht im Winter 2008 stattfinden, z. B. mit einem „Tag der offenen Tür“ mit internationalem Renommée. Als Vorbild wird das Umweltfestival 1978 in der Deutschlandhalle genannt.
- Über einen Ideenwettbewerb sollen tragfähige Projekte für das Gebäude gefunden werden. Diese Nutzer sind Mitglieder eines Vereins. Dadurch wird die Kommunikation unter den Nutzern gefördert, Aufgaben (z. B. Pflege) werde in gemeinsamer Verantwortung übernommen. Langfristig kann sich aus dem Zusammenschluss eine Entwicklungsgemeinschaft bilden, die eine Freifläche in Eigenenergie entwickelt.

Gruppe 3



Rolf Kellner, Maria Richarz, Stefanie Wachter, Jens Werner, Helge Weiser

Gruppe 3 schlägt im westlichen Bereich des Areals eine Plattform für Pioniernutzungen vor, von der aus geführte Touren auf das Feld ermöglicht werden. Langfristig wird eine Aktivierung des Areals vom Rand in die Mitte über weitere Nutzungskerne angestrebt, bis auch zeitintensive Events das gesamte Gelände bespielen können.

Folgende Aspekte wurden von der Gruppe thematisiert:

- Über einen zeitnahen Aufruf soll ein Verein „Experimentase“ als Zentrum für professionelle Pioniernutzungen am westlichen Rand des Geländes (evtl. auch im Gebäude) gegründet werden. Dieser fungiert als Katalysator sowie Servicestation (Geräteraum, Treffpunkt) bei der Vermittlung und Verwaltung von Pionierfeldern.
- Professionelle Pioniernutzungen probieren neue Räume aus.
- Landmarks (See/ Berg) entstehen.
- Der Zaun bleibt bestehen um das Gelände für besondere Veranstaltungen schließen zu können wird. Ein Shuttlebus und organisierte Touren sollen eine breite Öffentlichkeit auf das Gelände führen. Besucher können Raumpioniere über eine Aussichtsplattform entdecken.
- Erst langfristig Events einsetzen, die das gesamte Gelände bespielen, z.B. eine BuGa, wenn das Areal so attraktiv ist, dass es vom Rand ausgehend bis zur Mitte bespielt wird.



Gruppe 4



Adrienne Goehler, Sarah Oßwald, Jeroen Saris, Dietmar Bartholome

Auch diese Gruppe lenkt und initiiert die öffentliche Bewegung mit einem Shuttlebus von West nach Ost über die nördliche Landebahn. Entlang dieser Strecke entwickeln sich erste Nutzerprojekte und verbinden so die Kieze Neukölln und Tempelhof. Eingangssituationen werden inszeniert, dem Gebäude kommt hierbei eine zentrale Rolle zu.

Folgende Aspekte wurden von der Gruppe thematisiert:

- Eine Öffnung wird erst für das Frühjahr 2009 empfohlen, vereinzelte Veranstaltungen sind aber schon vorher möglich. In den Öffnungsprozess soll das Gebäude integriert werden.
- Öffnungsszenario für Tempelhof: die nördliche Landebahn wird freigegeben und „programmiert“. Durch einen Shuttlebus oder sogar einen Linienbus mit Haltepunkt auf der Landebahn wird Frequenz auf das Feld gebracht.
- Konkrete Vorschläge für Veranstaltungen:
 - Jugenderlebnispark auf der Freifläche
 - Flohmarkt unter dem Hallendach
 - FKK-Zone im Schießstand
- Entlang der Shuttle-„Schneise“ entstehen mobile Nutzungen. Die Bahn selbst wird in Streifen für Skater, Jogger, Radfahrer und den Shuttle unterteilt.
- In Anlehnung an den früheren Pfuhl auf dem Gelände, sollte das Anlegen eines Sees geprüft werden oder das Columbiabad zu einem Naturerlebnisbad auf dem Tempelhofer Feld ausgeweitet werden.

Gruppe 5



Philippe Cabane, Adam Page, Ortwin Rau, Karen van den Berg, Ursula Renker

Gruppe 5 verfolgte einen non-territorialen, situativen Ansatz. Die Diskussionsergebnisse wurden bewusst nicht an dem Modell dargestellt. Hierbei liegt die Konzentration zunächst auf der Programmentwicklung und erst in einem zweiten Schritt auf der Verortung und Zonierung der Pioniernutzungen.

Folgende Aspekte wurden von der Gruppe thematisiert:

- Rahmenbedingungen für aktivierende Nutzungen sind keine Kapitalinvestitionen, keine spekulativen Grundinteressen, kein Leerstand, sondern Projekte mit sozialer Aktivierungsdimension:

- Arbeiten mit un bebauten Flächen
- auf den Außenbereich orientierte Arbeit
- „Citizens getting there first“ (A. Page), d.h. von den benachbarten Bewohnern ausgehend denken.
- Differenz produzieren: Nutzungen, die Diversität schaffen, haben Priorität.
- Ökologische Verträglichkeit
- Förderung von Mikroökonomien
- Cash Cows finanzieren Non-profit-Nutzungen.

- doppeltes Image für Berlin und Tempelhof:

- Diversität und vielfältige Möglichkeiten betonen: offener Freiraum, informell, situationistisch
- „Neukölln-West“: Warum das Tempelhofer Feld nicht als Stadterweiterung Neuköllns verstehen?

- In einem ersten Schritt gilt es, Kristallisationskerne nicht über Orte, sondern über Fähigkeiten zu definieren.

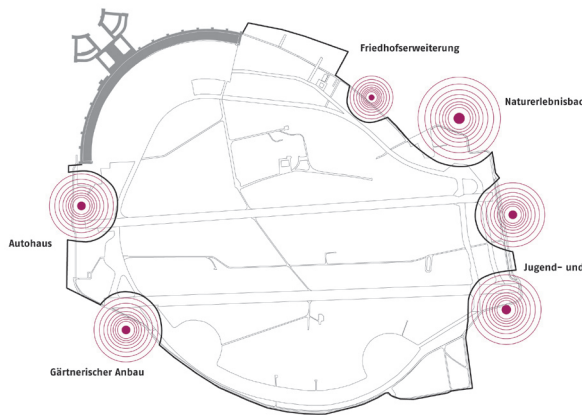
- Eine „Zonierung“ (räumliches wie zeitliches Konzept) ist in einem zweiten Schritt notwendig, denn zu unterschiedlichen Tages- und Jahreszeiten sind unterschiedliche Zwischennutzungen möglich.

- Ein alternatives, ökonomisches Modell könnte nach dem Motto „Idee gegen Fläche“ über Nutzungsrechte den Pioniernutzungen Anteile am Gesamtprozess garantieren. Es wird die Gründung einer Entwicklungsgesellschaft vorgeschlagen, deren Aufgabe sowohl in der Sicherung der Diversität, als auch einer Scout-Funktion und Unterstützung in der Projektentwicklung besteht. Diese Gesellschaft ist selbsttragend organisiert und verwaltet potentielle Einnahmequellen wie Wohnen, Cash Cows und Sport.

Fazit Workshops „Nutzerszenarien“

Aus den Ergebnissen des Workshop „Nutzungsszenarien“ lassen sich unterschiedliche Aneignungsstrategien ableiten. Die Überlagerung der Szenarien skizziert eine erste räumliche Verortung von wichtigen Eingangssituationen, Nutzungsclustern und Bewegungsfeldern.

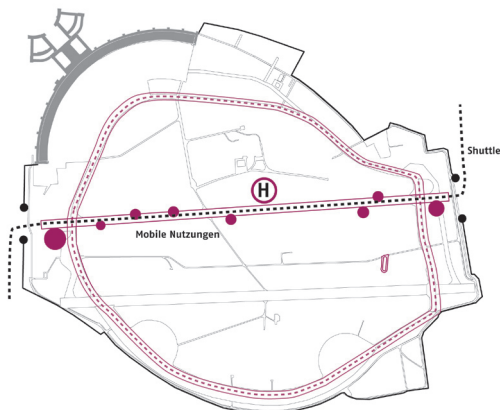
Nachbarnutzungen erweitern



In unmittelbarer Nachbarschaft des Geländes findet sich bereits jetzt ein breites Spektrum an Freiflächen- und Nischenutzungen. An den Schnittstellen zu Neukölln und Kreuzberg sind zahlreiche Jugend-, Freizeit- und Sporteinrichtungen wie beispielsweise das Freizeitbad am Columbiadamms sowie diverse Sportanlagen und Jugendclubs an der Oderstraße angesiedelt. Der südliche Gebietsrand wird von den entlang der S-Bahntrasse verlaufenden Kleingärten gesäumt. Nördlich des Columbiadamms grenzen sowohl kulturelle (Columbiahalle) als auch freizeit- und sportorientierte Nutzungscluster an, die den Übergang zu den übergeordneten Grünanlagen der Hasenheide bilden.

Die erste – und naheliegendste – Nutzungskategorie greift auf diese vorhandenen Strukturen zurück. Räumliche und programmatische Erweiterungen nachbarschaftlicher Nutzungen sollen das Gebiet von seinen Rändern her entwickeln. Das Freibad wird beispielsweise zum „Naturerlebnisbad“ ausgebaut, „landwirtschaftliche Anbauflächen“ werden neben den Kleingärten im Süden angelegt und für das Quartier „Schillerpromenade/Oderstraße“ können in Kooperation mit den Akteuren vor Ort (QM, Jugendclub, Verein L32, Künstler) neue Möglichkeitsräume quartiersbezogener Jugend- und Freizeitnutzungen in direkter Nachbarschaft geschaffen werden.

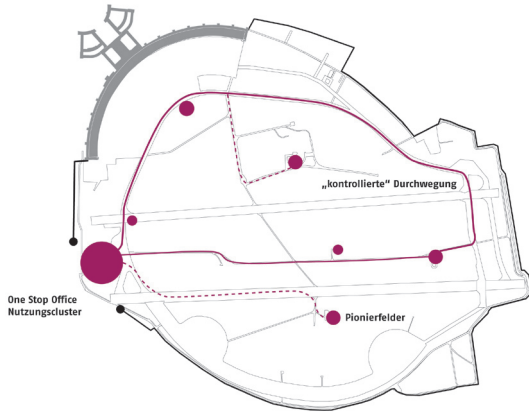
Markante Elemente und räumliche Strukturen nutzen



Das Gelände verfügt mit den beiden Start- und Landebahnen sowie der zusammenhängenden Ringstraße über signifikante räumliche Elemente, die auch metaphorisch das Gebiet stark prägen – z.B. Landebahn als „Startbahn für junge Unternehmen“. Über ihre prägnante Form und Signalwirkung können die Elemente zu individuellen Nutzungsformaten inspirieren. Der Ring könnte beispielsweise als „Ringbahn“ für Wettrennen, als Eislaufbahn oder Radstrecke dienen, die Landebahn hingegen als Ort für Großveranstaltungen oder z.B. als „Handelsweg“ zwischen Neukölln und Tempelhof.

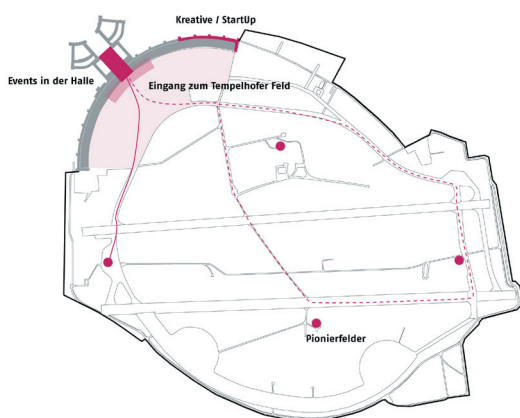
Die Öffnung der Landebahn für eine Shuttleverbindung (Bus) vom Tempelhofer Damm zur Oderstraße mit einem mittigen Haltepunkt würde eine kontrollierte Zugänglichkeit auf das Gelände ermöglichen und gleichzeitig die Frequentierung der Fläche neu definieren. Dabei können sich entlang der Shuttlebahn temporäre Nutzungscluster ansiedeln, die räumliche Schwerpunkte (z.B. Eingangsbereiche) setzen.

Basis und Satelliten



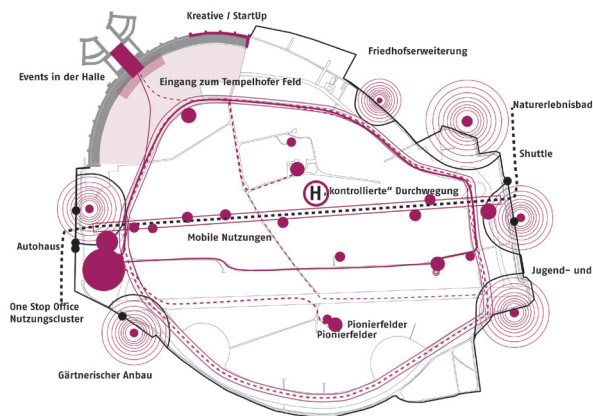
Um potenziellen Nutzern den ersten Schritt auf die Fläche zu erleichtern, soll ein „One-Stop-Office“ auf dem Gelände eingerichtet werden. Hier können beispielsweise bürokratische und rechtliche Fragen geklärt, individuelle Rahmenbedingungen abgesteckt oder Reglements bezüglich der Gesamtfläche getroffen werden. An geeigneter Stelle im Randbereich des Geländes, z.B. am S-Bahnhof Tempelhof oder am Columbiadamm werden hierfür entweder Bestandsgebäude umgenutzt (ehemalige Tankstelle Columbiadamm) oder neue mobile Architekturen geschaffen. Dies gewährleistet einen direkten und ständigen Ansprechpartner, der eine unbürokratische Abwicklung vor Ort ermöglicht. Erste kommerzielle Pioniernutzungen können sich um diesen Kristallisationskern angliedern und entwickeln somit einen größeren Nutzungscluster am Rand - die „Basis“ (vgl. auch „Experimentase“ oder „Event-Arena“). Parallel dazu können sich im Inneren des Tempelhofer Feldes kleinere, eigenständige Pionierfelder ansiedeln - die „Satelliten“. Von der Basis aus werden diese verstreuten Pionierfelder über eine kontrollierte Wegführung erschlossen. Während der Nutzungscluster am Gebietsrand direkt von außen zugänglich sein soll, bleibt die restliche Fläche mit den Pionierfeldern vorerst weiterhin umzäunt.

Gebäudenutzung



Das Gebäude birgt aufgrund seines vielfältigen Raumangebotes ein enormes Potenzial an differenzierten Nutzungsmöglichkeiten. Für weitere Überlegungen hinsichtlich einer Zwischennutzung des Geländes sollten daher unbedingt die Rahmenbedingungen und Konditionen geklärt werden, zu denen auch das Gebäude genutzt werden könnte. Über die Vermietung von Büro-, Atelier- und Gewerbeflächen im Ostflügel des Gebäudes (Nähe zu Kreuzberg) könnte dem „kreativen Sektor“ ein neuer Ort in der Stadt zur Verfügung gestellt werden. Es entstünde zeitnah eine saisonal unabhängige Nutzungsmöglichkeit, die das Image von Tempelhof neu bestimmen, und als Magnet kulturelle und kommerzielle Nutzungen nach sich ziehen könnte. Eingangshalle und Hangars bieten hingegen Platz für großformatige Veranstaltungen. Vor allem in der Zeit unmittelbar nach der Stilllegung des Flugbetriebes (Winter 2008) würde sich für eine Eventnutzung (Konzerte, Theater, etc.) eher das Gebäude anbieten als die Freifläche. Zudem ermöglicht die Eingangshalle mit dem angegliederten Check-In Bereich eine optimal inszenierte Zugangssituation auf das Tempelhofer Feld. Von hier aus können die Pionierfelder auf dem Gelände erschlossen werden.

Image



Künftige Nutzungen des Areals werden das Bild von Tempelhoferhof in der Öffentlichkeit neu definieren. Dieser Prozess sollte gleichsam auf regionaler sowie auf internationaler Ebene betrachtet werden. Mit geeigneten Programmen und einer gezielten Kommunikation nach außen könnte das Gebiet über Berlin hinaus internationale Ausstrahlungskraft entfalten. Das Thema der Diversität und Nutzungsvielfalt spielt hierbei eine bedeutende Rolle, da es dem Modell der Stadtgesellschaft von heute gerechter wird, als die eine - immer noch gesuchte - „große Vision“. Auf regionaler Ebene läge der Schwerpunkt unter anderem in der Aufwertung des Neuköllner Quartiers. Tempelhoferhof wird zu „Neukölln-West“!

Programmfindung

Im Laufe des bisherigen Prozesses wurden durch den Internetdialog, die Ideenwerkstatt und andere Gremien zahlreiche Ideen für die Nutzung oder Zwischennutzung des Geländes und des Gebäudes entwickelt. Um nicht an denselben Punkt zu gelangen wie der Masterplan – ein Plan ohne Investor und Nutzer - wird eine „inverse Masterplanung“ vorgeschlagen. In einem weiteren Schritt werden daher reale Nutzungsprogramme gesucht, die sukzessive zu einer Gestaltung des Geländes führen können.

Um spezifische Nutzungskonzepte einzuwerben, können im Vorfeld beispielsweise Zonen oder Themen für eine Aktivierung festgelegt, und dafür unterschiedliche Wettbewerbsformate entwickelt werden. Die Nutzungstypologien machen ebenfalls deutlich, dass sehr unterschiedliche Zielgruppen parallel adressiert werden müssen (z.B. QM, Nachbarn, Firmen, Veranstalter, Kulturschaffende, Investoren, Baugruppen,...). Nutzerspezifische Ideenaufrufe und eine differenzierte Kommunikationsstrategie sind daher wichtige Bausteine bei der Akquise potenzieller Nutzungskonzepte.

Dokumentation Workshop Spielregeln

Der Workshop Spielregeln wurde von Christof Mayer (Raumlabor Berlin) zu den Themen „Territoriale Regeln“ und „Programmatische Regeln“ vorbereitet. Eine erste Sondierrunde ergab dann aber, dass ein Interessens- und Diskussionschwerpunkt v. a. auf den Themenfeldern Ökonomie, Nutzungsorganisation und Agentur und Trägerschaft lag. Der Workshop teilte sich entsprechend in drei Gruppen auf.

Rahmenbedingungen und Nutzer

An dem von Christof Mayer (Raumlabor Berlin) moderierten Workshop nahmen Sarah Oßwald, Ortwin Rau, Stefanie Wachter, Jens Werner, Carlo Becker, Christine Kuhn und Helge Weiser teil. Der Schwerpunkt lag darauf, mit den in der Praxis erfahrenen, lokalen Zwischennutzern die Rahmenbedingungen für Pioniernutzungen zu diskutieren, die aus ihrer Sicht sowohl Planungssicherheit als auch Flexibilität beinhalten. Außerdem erörterten sie die Fragestellung der Organisation und Prozessentwicklung.

Planungssicherheit und Flexibilität

Die Diskussionsteilnehmer betonten aus eigener Erfahrung, wie wichtig bei der Anwerbung von Zwischennutzern vor dem Hintergrund von Förderbeantragungen und Investitionen eine langfristige Perspektive sei.

Organisation

Diskutiert wurde ein Modell, einer Agentur, an der die Nutzer über einen Beirat beteiligt sind. So würde ein Mitspracherecht gewährleistet, das es den Nutzern erlaubt, ihre Bedürfnisse direkt zu formulieren und unmittelbar Einfluss auf die Entwicklung des Standortes zu nehmen.

Für eine effiziente Organisation wünschen sich die Teilnehmer ein sogenanntes „One-stop-office“ als Ansprechpartner, das die Regelung der unterschiedlichen Belange übernimmt und für die Koordination der Raumpioniere zuständig ist. In dem Zusammenhang wurde auch der Wunsch geäußert, ordnungsrechtliche Anforderungen wie Sondergenehmigungen,



Verzicht auf behindertengerechte Toiletten, Barrierefreiheit etc. möglichst niedrig zu halten.

Bei der Vertragsform wurden unterschiedliche Modelle diskutiert; ein interessanter Vorschlag war, eine geringe Grundpacht sowie einen prozentualen Anteil am Erfolg zu zahlen. So könnten beispielsweise Gemeinnützigkeit gefördert und kommerziell ausgerichtete Nutzer (z. B. Discountmärkte) zur Querfinanzierung herangezogen werden.

Als weiteres Modell wurden Pflegeverträge erörtert: dem Nutzer wird dabei eine Fläche zur Nutzung überlassen, als Gegenleistung dafür übernimmt er die Pflege einer anderen Fläche.

Gewünscht wurde letztendlich ein hohes Maß an Flexibilität bei der Vertragsgestaltung: es sollte die Möglichkeit bestehen, individuell unterschiedliche Verträge abzuschließen, die u. a. kurzfristig oder langfristig angelegt sein können. So soll die Möglichkeit bestehen, bei Misserfolg der Zwischennutzung vertragliche Bindungen lösen zu können. Auch sollte bei langfristigen Verträgen die Option auf Erweiterung der Nutzungsflächen möglich sein.

Das Modell der Erbpacht wurde als interessante Option, insbesondere für eine langfristige Perspektive, angesehen, die eine Teilhabe an einer erforderlichen Entwicklung gewährleistet.

Entwicklung



Für einen erfolgreichen Entwicklungsprozess des Areals empfehlen die Diskutanten eine grobe Zonierung zur Vermeidung von Konflikten, die die Clusterung verträglicher Nutzungen versichert (kein YAAM direkt neben Tentstation). Außerdem wünschen sich die potentiellen Pioniere eine gewisse inhaltliche Exklusivität ihrer Nutzungen, d.h. auf dem Gelände selbst sollte es keine unmittelbare Konkurrenz geben. Somit wäre auch eine attraktive Vielfalt gewährleistet.

Aus Haftungs- und Kontrollgründen ist laut Aussage der Teilnehmer eine territoriale Abgrenzung der einzelnen Nutzungen erforderlich. Inwieweit diese gestaltet sein soll oder flexibel gehalten werden kann, bleibt zu prüfen.

Organisatorisch sollten aber unbedingt Synergien erzeugt werden, die Prozesse vereinfachen, zum Beispiel bei Investitionen in gemeinsame Infrastrukturen.

Die Teilnehmenden kommen zu dem Schluss, dass die aktivierenden Nutzungen für das Tempelhofer Feld einerseits unbedingt eine inhaltliche Ebene widerspiegeln sollten, andererseits aber auch eine gemeinsame Organisationsstruktur gefunden werden muss.

Empfehlung

Um den sehr individuellen Bedürfnissen der verschiedenen Pioniere gerecht zu werden, die einerseits Abgrenzung und andererseits Synergien benötigen, sind strategisch mehrere Modelle denkbar.

Ideenaufwurf: empfohlen wird, genaue Spielregeln der Nutzungsorganisation erst nach einem Ideen- und Projektaufwurf gemeinsam festzulegen. Hilfreich wäre dafür ein minimales, strukturell ordnendes Prinzip, das gleichzeitig individuelle Freiheit ermöglicht (vgl. dazu „Stad als Casco“)

„Landsharing“: für einzelne Territorien werden unterschiedliche Strategien mit z.B. unterschiedlichen Geschwindigkeiten vorgesehen.

Wichtig ist auch die Erkenntnis, dass eine gemeinsame Vision nicht nur in der territorialen Entwicklung des Tempelhofer Feldes zu finden ist, sondern insbesondere in der ökonomischen und organisatorischen Struktur. Hier liegt der Schlüssel für eine innovative und erfolgreiche Entwicklung.

Agentur und Trägerschaft



Die Diskussionsteilnehmer im Workshop Agentur und Trägerschaft waren Eva de Klerk, Philippe Cabane, Maria Richarz, Carmen Reiz, Christiane Axer.

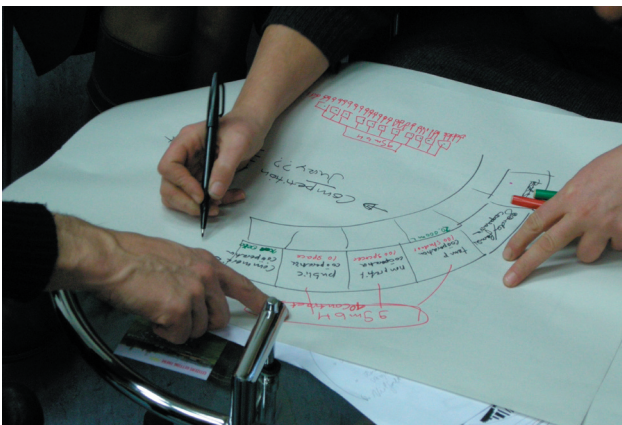
Ziel des Workshops war die Erarbeitung von konkreten Vorschlägen für die Arbeitsweise einer Agentur und Trägerstruktur, die die Transformation des Flughafenareals begleiten und koordinieren soll. Aus Nutzer- und Akteursperspektive wurde über mögliche Aufgabenbereiche und rechtlichen Status einer solchen Struktur diskutiert.

Empfehlungen zur Organisation

Ein Kernpunkt der Diskussion war die Frage, wie eine integrative Struktur geschaffen werden könnte, die die Zwischen- und Nachnutzer aktiv beteiligt. Als Alternative zu einer konventionellen Vermietungsagentur und Lokalmanagement in Form eines One-Stop-Office wurde vorgeschlagen, die Nutzer direkt an der Verantwortung (d.h. Risiko und langfristigen Gewinn) für die Nachnutzung von Teilbereichen zu beteiligen. Ein durch Eva de Klerk am Vorabend vorgestelltes Best-Practice-Beispiel hierfür ist die NDSM Werft in Amsterdam. Hier übernahm ein Nutzerkollektiv eine leerstehende Werft-halle auf Basis eines Pachtvertrages über 25 Jahre. Im Moment wird über eine Kaufoption verhandelt.

Eine ähnliche kooperative Struktur in Tempelhof könnte den notwendigen Anreiz für Nachnutzer schaffen, Eigenkapital in Form von Ideen, Direktfinanzierung, Know-How und Arbeitszeit zu investieren. Ein nicht unwesentlicher Nebeneffekt ist, dass "in Eigenverantwortung agierende Nutzer" zugleich die Pflege und Sicherung des Geländes gewährleisten. Eine Formalisierung durch den Abschluss von Pflegeverträgen kann auch eine finanzielle Entlastung der Stadt bewirken. Das folgende Organisationsmodell für eine kooperative Struktur wäre denkbar:

Modell gemeinnützige Aktiengesellschaft bzw. gemeinnützige GmbH



Eine kooperative Struktur kann unterschiedlichste Nutzer und Interessen (u.a. kommerzielle Nutzer, Zwischennutzer und kulturelle Akteure) integrieren. Unterschiedlichkeit ist hierbei ausdrücklich erwünscht, denn sie schafft Synergie, gegenseitige Win-Win-Situationen und Entwicklungsdynamik. Die Struktur könnte die Rechtsform einer gemeinnützigen Aktiengesellschaft annehmen. Empfohlen wird der Abschluss eines mindestens fünfjährigen Pachtvertrages mit der Stadt, mit möglicher Kaufoption bei Erfüllung von zu definierenden Erfolgskriterien. Alle Aktienbesitzer werden so zu Investoren und (langfristig) zu möglichen Eigentümern. Aktien können durch das Einbringen von Kapital erworben werden. Neben finanziellen Investitionen sollten auch Arbeitszeit, Arbeitsleitungen, ideelles Kapital, etc. als Investition angerechnet werden, um ein größtmögliches Spektrum von Teilhabern zu ermöglichen. Eine wesentliche Motivation der Aktienteilhaber ist die in Aussicht gestellte Gewinnbeteiligung nach der erzielten Aufwertung des Areals. Entscheidend hierbei wäre die Kaufoption bei Erfolg durch Umwandlung des Pachtvertrages. Bei Misserfolg kann der Pachtvertrag aufgelöst werden.

Ein solches Modell für kooperative Stadtentwicklung wäre nicht nur für Berlin beispielhaft, sondern könnte auch im europäischen Kontext neue Maßstäbe für innovative Stadtentwicklung setzen und wäre somit ein möglicher Bestandteil der angedachten IBA Tempelhof. Die genaue Struktur der gemeinnützigen Gesellschaft soll vertiefend bearbeitet und ausformuliert werden.

Ökonomie und Finanzierung

Aus dem Workshop 2 „Nutzerszenarien“ ergab sich das Themenfeld Ökonomie und Finanzierung, welches vertiefend im Rahmen des Workshops Spielregeln von Andreas Waschk, Rolf Kellner, Peter Arlt, Jeroen Saris, Dietmar Batholome, Annalie Schoen, Karen van den Berg, Baharak Tajbakhsh und Klaus Overmeyer diskutiert wurde.

Wie sich das Tempelhofer Feld in den kommenden Jahren entwickeln wird, hängt unter anderem entscheidend von den ökonomischen Rahmenbedingungen ab. Werden bei herkömmlichen Entwicklungsmodellen die Kosten für Infrastrukturmaßnahmen, Planungen usw. mit dem Verkauf von Grundstücken verrechnet, so wird dieses Modell in Tempelhof angesichts der aktuellen Nachfragesituation auf dem Berliner Immobilienmarkt zunächst nicht greifen können. Gutachten belegen, dass die Entwicklung und der Unterhalt des Tempelhofer Feldes sowie des Gebäudes dauerhaft auf kommunale Zuschüsse angewiesen sein werden. Vor diesem Hintergrund diskutierte die Gruppe mit besonderem Blick auf die wirtschaftliche Einbettung von Pioniernutzungen, alternative ökonomische Modelle. Folgende Aspekte wurden dabei thematisiert:

Beispiel Amsterdam: Projektentwicklung ohne und mit Urban Pioneers



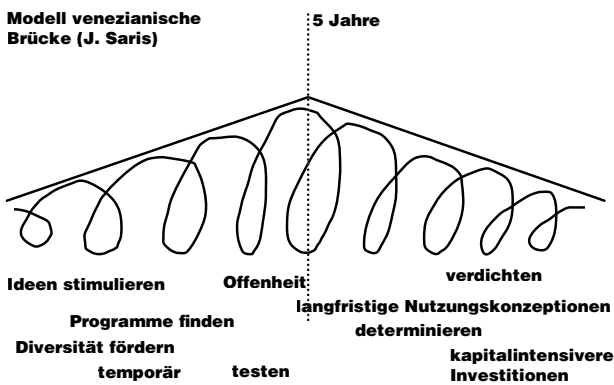
Jeroen Saris stellte am Beispiel von zwei Projekten aus Amsterdam zwei unterschiedliche Herangehensweisen der Projektentwicklung im Umgang mit Pioniernutzungen dar. In beiden Fällen wurden aufgelassene Hafengebiete zunächst erfolgreich von kulturellen Nutzungen besiedelt. In Projekt 1, einem zentrumsnahen Areal in der Nähe des Hauptbahnhofs, wurde den Nutzungen gekündigt, als die Realisierung der ersten Baufelder begann. Die Folge war, dass sowohl die Einnahmen aus der Vermietung als auch das mittlerweile etablierte, positive Standortimage abrupt wegbrachen und erst lange nach Fertigstellung und Vermietung der Gebäude wieder durch kostspielige Investitionen in den öffentlichen Raum und in die (Hoch-)Kultur aufgebaut werden konnten. Aus wirtschaftlicher Perspektive ist in diesem Fall besonders die Verschiebung der Rentabilitätsgrenze (breakeven point) in ein relativ spätes Projektstadium maßgeblich, also des Punktes, an dem die Kosten für Infrastruktur, Bau, Projektentwicklung und kulturelle Einrichtungen durch die Einnahmen aus dem Verkauf von Flächen getragen werden und das Projekt in die Gewinnzone gelangt.

Anders stellt sich die Situation in Amsterdam Noord dar, einem Projekt, bei dem Pioniernutzungen von Beginn an in die langfristige Arealentwicklung integriert wurden. Ausschlaggebend hier der Ansatz, die Kosten für die Ansiedlung von Pioniernutzungen, für kulturelle Programme oder öffentliche

Infrastruktur als Teil der Entwicklungskosten zu kalkulieren. Darüber hinaus wurde den Erstnutzern nicht bei einsetzen der Konsolidierung des Areals gekündigt, sondern mit ihnen langfristige Nutzungsperspektiven ausgehandelt – mit Erfolg, der Ausgleich der entstandenen Entwicklungskosten wurde weitaus früher erreicht, als bei herkömmlichen Modellen üblich. Voraussetzung für Projekte dieser Art ist zweifelsohne eine entsprechende Lage, die eine kritische Masse von Pionier- als auch etablierten Nutzungen anzieht.

Modell „Venezianische Brücke“ (J. Saris)

Zeitliche Entwicklung

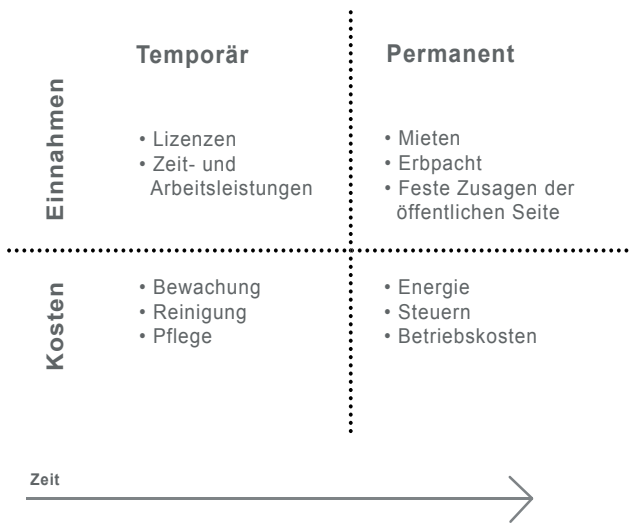


Klassische Projektentwicklungen starten in der Regel mit der Kalkulation von Raumprogrammen auf Basis der baulich verfügbaren Fläche eines Grundstückes. Hintergrund dieses Ansatzes ist die Maximierung der vermiet- oder veräußerbaren Fläche, aus der sich nach Abzug sämtlicher Kosten die Rendite ergibt. Das Problem bei der Entwicklung vor allem großflächiger Gelände ist es allerdings, dass zwischen kalkuliertem und von Architekten geplanten Raumprogramm und den tatsächlichen Nutzungsnachfragen oftmals ein eklatanter Widerspruch herrscht. Sei es, weil sich die Nachfrage zwischenzeitlich geändert hat, stagniert oder sei es, dass z.B. durch Verkauf eines Geländes neue Rahmenbedingungen einen Strategiewechsel erfordern.

Mit dem Modell „Venezianische Brücke“ schlug Jeroen Saris eine alternative Herangehensweise vor, die die Entwicklung von Raumprogramm und Nutzungsbedürfnissen zeitlich umdreht. Anstatt bei Projekten mit langem Entwicklungshorizont Räume für noch nicht existierende Nutzungen spekulativ zu planen und sogar zu bauen, favorisiert Saris durch die konsequente Öffnung eines Geländes zunächst den Aufbau eines breiten Spektrums an Nutzungen, die Frequenz, Öffentlichkeit, Atmosphäre und unterschiedliche kulturelle Milieus auf ein Gelände bringen. Zwar entstehen durch die gezielte Ansiedlung von Pionieren Kosten, die sich aber langfristig wieder auszahlen. Dort, wo kreative Plätze entstehen, akkumuliert sich weiteres Kapital. Erfahrungsgemäß ist nach Saris ein Zeitraum von 5 Jahren realistisch, in dem Pioniernutzungen angesiedelt und ausprobiert werden können und fundierte Einschätzungen für ein langfristiges Nutzungsprogramm gewonnen werden können. Erst danach, so empfiehlt er, sollten abgestimmt auf das Nutzungskonzept räumliche Planungen die Standortentwicklung langfristig festlegen.

Bilanzierungsmodell (A. Waschk)

Bilanz



Aufbauend auf den Ansätzen von Jeroen Saris schlug Andreas Waschk ein integriertes Bilanzierungsmodell für Tempelhof vor. Ziel dieses Modells ist es, die ideelle Kapitalbildung von Pioniernutzungen (z.B. Adressbildung, Imageaufbau, Nutzungsmischung) in der Kalkulation der Gesamtentwicklung zu berücksichtigen und sämtliche Akteure über Anteilsmodelle an der Wertsteigerung des Geländes zu beteiligen.

Das Bilanzierungsmodell integriert temporäre und permanente Einnahme- und Ausgabefaktoren. Neben Einnahmen aus Vermietungen, Erbpacht, Vergabe von Lizenzen und Zusagen der öffentlichen Hand (z.B. für Unterhaltsleistungen) werden auch immaterielle Werte wie Zeit- und Arbeitsleistungen, Eigenengagement oder auch der Aufbau von Nutzungsmischungen und Atmosphären in die Bilanz inkalkuliert. Auf der Ausgabenseite entstehen u.a. Kosten für Bewachung, Sicherung, Unterhalt (temporär) sowie für Energie, Steuern und Betriebskosten (permanent).

Wesentliche Rahmenbedingung dieses Bilanzierungsmodells ist es, dass zum einen sämtliche Kosten und Einnahmen unter dem Dach einer Entwicklungsgesellschaft kalkuliert werden und zum anderen ein Ausgleich zwischen Profit- und Non-Profit-Nutzungen ermöglicht wird. Die Überschüsse, die durch profitable Nutzungen (sog. Cash-Cows) generiert werden, sollen neben der Finanzierung anderer Kostenfaktoren für die gezielte Unterstützung von gemeinwohlorientierten, eher unrentablen Nutzungen eingesetzt werden.

Verbunden mit dem Bilanzierungsmodell ist ein erweitertes Investorenverständnis. Unter Investoren werden nicht alleine Akteure, die monetäres Kapital investieren, verstanden, sondern grundsätzlich alle Personen, Initiativen, Vereine und Unternehmer, die sich für die Entwicklung des Tempelhofer Feldes und des Flughafengebäudes engagieren. Damit einher geht ein neues Bewertungsverfahren, das alle Investoren an der langfristigen Wertentwicklung des Geländes beteiligt. So wäre im Fall der Pioniernutzungen beispielsweise denkbar, dass Zeit- und Arbeitsleistungen über langfristige Nutzungsrechte vergütet würden.

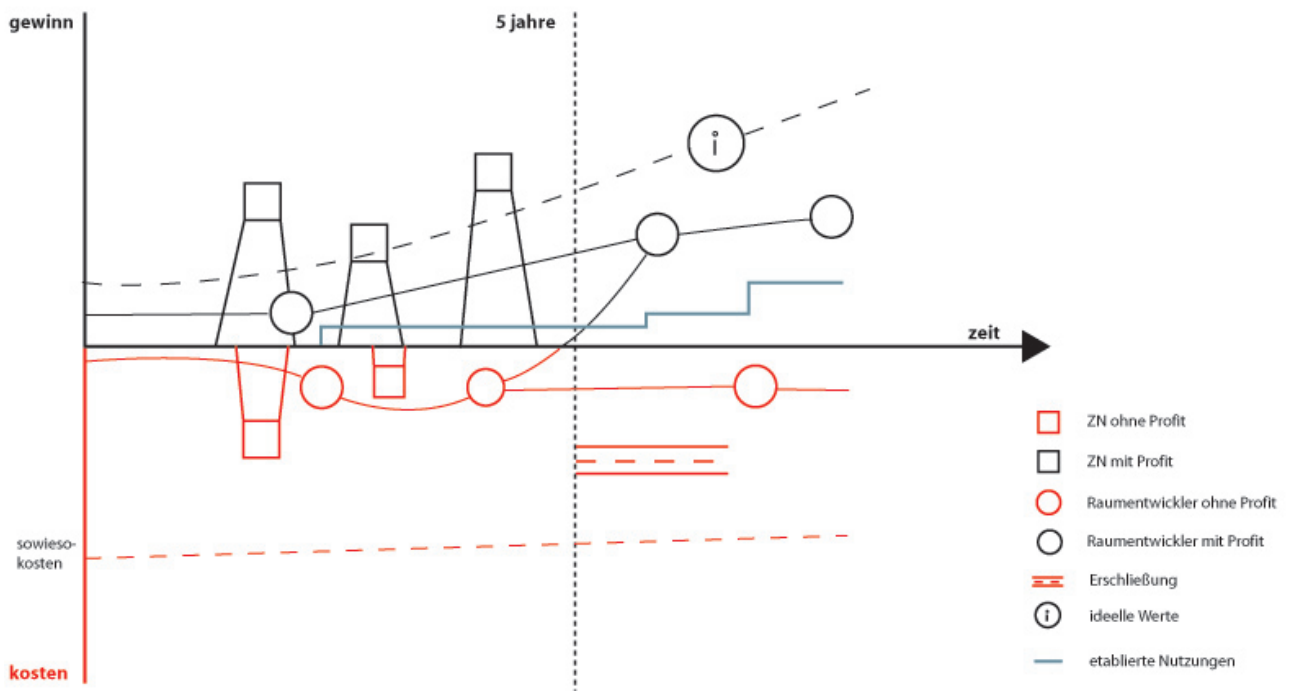
Gemeinnützige Aktiengesellschaft (s. auch Gruppe „Agentur und Trägerschaft“)

Das Bilanzierungsmodell sieht die Gründung einer selbsttragenden Entwicklungsgesellschaft vor, die nicht nur mit der Betreuung von Erschließungsmaßnahmen und Baufeldern beauftragt ist, sondern darüber hinaus den Unterhalt von Flächen, die Ansiedlung von Pioniernutzungen oder auch den Prozess der kulturellen Raumeignung koordiniert. Im Hinblick auf die beabsichtigte breite Beteiligung von „Investoren“ wurde in der Gruppe das Modell einer gemeinnützigen Aktiengesellschaft als mögliche Rechtsform der Entwicklungsgesellschaft diskutiert. In Kombination mit dem Bilan-

zierungsmodell könnten so alle „Raumentwickler“ über die Vergabe von Anteilen an der Entwicklungsgesellschaft beteiligt werden. Die Gefahr, dass Pioniernutzungen einen reinen Status als Lückenbüßer ohne langfristige Anteile an dem von ihnen generierten Kapital einnehmen, wäre durch eine gemeinnützige Aktiengesellschaft ausgeschlossen.

Die Gruppe empfahl, das diskutierte Modell der Bilanzierung und gemeinnützigen Aktiengesellschaft weiter auszuarbeiten und bei der Konzeption der Trägerstruktur einzubeziehen.

THF Entwicklungsmodell



Dokumentation

Workshop Kulturelle Aktivierungen

Berlin verfügt über einen Überfluss an Freiflächen und innerhalb der Workshopgruppe bestand Konsens, dass trotz der vielen einmaligen Raumqualitäten und Attraktionen des Flugfeldes (Leere, Weite, etc.), die Öffnung des Flugfeldes nicht automatisch zum Erfolg führen wird. Eine Übereinstimmung bestand darin, dass nur durch eine aktive und gut geplante Standortwerbung die gewünschten attraktiven Zwischennutzer und Pioniernutzungen mit Entwicklungspotenzial an den Standort gelockt werden können, da Berlin schon jetzt viele alternative und kostengünstige Flächen bietet. Eine sorgfältig geplante Choreographie der Phase nach der Schließung (Erkundung) könnte ein wesentlicher Bestandteil einer solchen Standortwerbung sein. Ziel ist es, ein positiv besetztes Image zu entwickeln, Neugierde zu wecken und Vertrauen aufzubauen, in den Standort mit Ideen und Eigenmitteln zu investieren.

Kulturelle Aktivierung 1



Der Workshop kulturelle Aktivierung 1 wurde von Matthias Rick (Raumlabor Berlin) vorbereitet und zusammen mit Philipp Misselwitz (Studio UC) moderiert. Diskussionsteilnehmer waren Robert Berg, Anna Bernegg, Stefanie Ferchland, Rosemarie Köckenberger, Regina Krukowski, Matthias Lilienthal und Ines Schaber.

Die Teilnehmer dieses Workshops waren sich darüber einig, dass die letzte Landung oder der letzte Start eines Flugzeuges, Anlass für ein großes, öffentliches Ereignis bietet ("ein sentimentales Abschiednehmen"). Diese vollständige Öffnung sollte allerdings einmalig bleiben denn, ein "sofortiges, vollständiges und dauerhaftes Zugänglichmachen" des Areals käme einer verpassten Chance gleich. Matthias Lilienthal schlug vor, die dann folgende "Entdeckungsphase" von ca. 12 Monaten als eine Folge von "ästhetischen Spielanordnungen"

zu denken, die die Potenziale des Geländes durch künstlerische und kulturelle Aneignungsstrategien testen. Anstelle des schnellstmöglichen "Normalisierens" des Areals gilt es, den spannungsreichen und Neugierde erweckenden Kontrast zwischen Stadt und Flugfeld als einer "anderen Realität" zwischenzeitlich aufrechtzuerhalten. Ein Szenario für eine solche experimentelle Erkundung des Geländes kann aber nur dann gelingen, wenn der Zugang zum Gelände bis auf Ausnahmen exklusiv bleibt und die Nutzungsprogramme sorgfältig ausgewählt und koordiniert werden:

Kontrollierte Öffnung durch "Zugangsschleusen"

Teils kontrovers diskutiert wurden verschiedene Ansätze der Öffnung: Die zu Anfang von einigen Teilnehmern geforderte sofortige, vollständige Öffnung des gesamten Areals wurde in der Diskussion mit dem Argument verworfen, dass das Risiko für "unkontrollierten Wildwuchs" zu groß sei und eine effektive kuratorische Programmbegleitung dann kaum noch möglich ist. Die Diskussionsteilnehmer einigten sich schließlich auf die folgende Empfehlung: Nach dem anfänglichen öffentlichen "Megaevent" (Ines Schaber: "Ritual der Übergabe"), sollten die Zugänge des Geländes für 10 Monate auf ausgewählte "Schleusen" begrenzt werden. Die wichtigste "Schleuse" sollte die Flughafenhalle selbst sein. Als zentraler und sentimental aufgeladener Ort sollte sie in die Gesamtentwicklung des Geländes einbezogen werden. Die Struktur der Flugabfertigung könnte spielerisch umgedeutet werden. Der Zugang zu Ereignissen auf dem Areal würde durch ein inszeniertes "Ein- und Auschecken" erfolgen. Ein Ereignisbesuch könnte so zu einer "Reise in die eigene Stadt" werden. Weitere "Schleusen" könnten in Form von temporär zu öffnenden Toren geschaffen werden.

Programmatische Bespielung

Viel Diskussionsstoff im Workshop bot die Frage wieviel programmatische Vielfalt von Anfang an zugelassen werden sollte. Wieviel Parallelität und Überlagerung verträgt das Areal, insbesondere in der experimentellen Erkundungsphase? Einige Workshopteilnehmer vertraten die Ansicht, dass gute Nutzungsideen von Anfang an eine Chance bekommen sollten (warum einschränken, wenn es sofort Bedarf gibt?) und folglich Geländeteile dauerhaft geöffnet werden sollten. Andere Gruppenteilnehmer empfahlen die möglichst kompromisslose Anwendung eines "Time-Slot-Prinzips": Nutzungsideen in der Erkundungsphase erhalten einen zeitlich klar limitierten, dafür aber exklusiven Zugang zum Gesamtgelände. Der Nutzungszeitraum könnte von einem Tag/ einer Woche (bei guter Witterung, d.h. viel Bedarf) und bis zu 6 Wochen (z.B. in den Wintermonaten) variieren.

In der Diskussion wurden mögliche künstlerische Nutzungen und Aktionen angedacht die innerhalb eines solchen Time-Slot-Prinzips funktionieren könnten:

- Theaterstück „Brandenburgische Depression“: Für einen Tag wird das Flughafengelände zu einer Theaterkulisse. Der Besucher bleibt Beobachter und verfolgt Dialog/ Monolog via Kopfhörer.
- „Wie verreise ich in meiner eigenen Stadt?“, Experten bieten thematische Führungen durch das Gelände. Auch Erinnerungen und Anekdoten aus der Flughafenvergangenheit können so räumlich erfahrbar gemacht werden.
- „Alles ist möglich“: Innerhalb eines Zeitraumes von vier Wochen könnten das Gelände weiträumig für alle Nutzungsideen geöffnet werden (z.B. „Zwischennutzermesse“), unter der Bedingung, dass sie nach Ablauf der Frist vollständig geräumt werden.



Folgende Kompromissoption ergibt sich aus der Kombination von Time-Slot und dauerhafter Öffnung:

Während das Time-Slot-Prinzip für den Hauptteil des Geländes gelten sollte, kann es einige ausgewählte und sorgfältig angepasste Ausnahmen für sofortige und dauerhafte Öffnungen geben. Denkbar wären folgende unmittelbar installierbare Nutzungen (an Randlagen wäre evtl. eine zusätzliche Abspernung in Form von „Zauntaschen“ notwendig):

- „Picknickzone“: Das vorhandene Picknickgelände in Nachbarschaft zu Columbiabad und Friedhof könnte als eine erste Maßnahme für die Öffentlichkeit geöffnet werden.
- Jugendprojekt Neukölln
- „Forschungsstation“: Ein vorhandenes ehemaliges Technikgebäude (möglichst im Zentrum des Flughafenareals) könnte durch einfache Erschließungsmaßnahmen in ein „Forschungslaboratrium“ umgewandelt werden. Diese Station könnte zugleich eine Basisstation für das zu installierende Koordinierungsbüro für die Erkundungsphase sein und ein „Monitoring“ der Ereignisse gewährleisten. Diese werden nach der Erkundungsphase ausgewertet und analysiert. Die daraus resultierenden Ergebnisse fließen in die weitere Entwicklung des Standortes ein.

Kulturelle Aktivierung 2



Der Workshop “kulturelle Aktivierung 2” wurde von Markus Bader (Raumlabor Berlin) vorbereitet und moderiert. Diskussionsteilnehmer waren Almut Jirku, Thomas Kraft, Michael LaFond und Adam Page.

Die Aufgabe der Erkundungsphase besteht nach Auffassung der Gruppe darin, den Flughafen Tempelhof als neuen Ort in der Stadt zu kommunizieren. Diese Aufgabe fällt besonders einem kuratierten und sorgfältig dramaturgisch abgestimmten, kulturellen Programm zu. Adressaten dieses Programms sind vor allem Berlin und die Nachbarschaften, punktuell soll ein internationales Publikum erreicht werden. (Zeichenhaftigkeit der Veranstaltung). Das Programm soll dabei helfen, die neue Qualität des Ortes zu kommunizieren: Tempelhof als „Raum für Ideen“ oder „Ort der Möglichkeiten“.

Wie wird erkundet?

Ziel des Workshops war die Erarbeitung eines Vorschlages für die Organisation und die Struktur der Erkundungsphase. Ein besonderer Schwerpunkt der Diskussion lag auf Ereignissen aus Kunst und Kultur, die sich durch besondere Öffentlichkeitswirksamkeit und Ausstrahlungskraft auszeichnen. Die Workshopteilnehmer einigten sich auf die Empfehlung folgender Struktur:

Der „große Knall“

Wie vom Senat gewünscht, soll die auf Ende Oktober 2008 angesetzte Öffnung des Flughafenareals für die Öffentlichkeit mit einem großen Auftakt gefeiert werden. Geht man davon aus, dass das Flughafengebäude zu diesem Zeitpunkt geöffnet ist und sich in Eigentümerschaft der Berliner Senatsverwaltungen befindet, kann man diesen Auftakt in der Haupthalle selbst veranstalten. Der „große Startschuss“ sollte als ein „Aktivator“ für die Erkundung des Gesamtareals verstanden werden. Die Eröffnungsveranstaltung setzt Qualitätsmaßstäbe und bestimmt den Ton für alles Folgende. Die Initialzündung könnte zum Beispiel ein „Markt der Möglichkeiten“ sein, der von Nutzungsideen einwirbt und in die Erkundungsphase überleitet. Adam Page schlug vor, dass der große Eröffnungsakt im Oktober einzig und allein darin bestehen könnte, die Öffentlichkeit auf das Feld zu lassen. Frau Jirku (Senatsverwaltung) erwiderte, dass das nicht möglich sei, da das Flugfeld erst baulich gesichert werden muss.

Das Echo

Um ein schnelles „Verpuffen“ des Effektes der Eröffnungsveranstaltung zu vermeiden, wird vorgeschlagen, im Anschluss regelmäßig kleinere Events zu veranstalten. Im Winterhalbjahr 2008/ 2009 könnten diese in der Flughafenhalle stattfinden. Das Ereignisangebot kann von Konzerten in der großen Flughafenhalle über Ausstellungen bis hin zu Lesungen reichen. Auch eine Spritzeisbahn auf einer der Startbahnen wäre denkbar. Im Sommer könnte diese Veranstaltungsfolge an verschiedenen Orten im Freiraum durchgeführt werden (Ereignisbeispiel: „Weltmeisterschaften in Irgendwas“).

Infobox

Es wird vorgeschlagen auf dem Dach des Flughafengebäudes eine Info-Box zu installieren und Spaziergänge über das Flughafenareal zu organisieren. Die Infobox wäre eine zentrale Anlaufstelle für Besucher und mögliche Nutzer, außerdem könnte hier zugleich die Koordinierungsstelle für die Ereignisfolge untergebracht werden.

Dramaturgie

Die Planung der „Eröffnungsveranstaltung“ für Oktober 2008 (geplanter Schließungstermin) ist nicht unproblematisch. Das Problem ist der bevorstehende Winter, der eine Bespielung im Außenbereich nur begrenzt ermöglicht. Folglich wird eine Verlagerung der ersten Bespielung vom Außenraum des Flughafengeländes in den Innenraum - dem Hauptgebäude - empfohlen. Ausgehend von dem Hauptveranstaltungsort Flughafengebäude könnten über die Winterperiode „exklusive“ Exkursionen auf das Flughafengelände organisiert werden, um so Besuchern und auch potentiellen Nutzern die Möglichkeit zu geben, den Außenraum kennen zu lernen. Öffentliche Veranstaltungen könnten ab Mai bis ca. Oktober 2009 auf das Außengelände ausgeweitet werden. Es wird empfohlen, eine Zeit von fünf Jahren für die Erkundungsphase anzusetzen, in der das kulturelle Programm läuft und die Pioniernutzungen zunehmend an Substanz und Bedeutung gewinnen können.

Struktur & Organisation

Es wird empfohlen, die Verantwortungen durch eine senatsunabhängige Betreibergesellschaft zu organisieren, an deren Spitze eine „Persönlichkeit mit Seele“ steht. Diese Gesellschaft kann als GmbH oder als Entwicklungsagentur gegründet werden. Drei Abteilungen wären denkbar:

1. Die Abteilung für Events ist vor allem verantwortlich für die großen kommerziellen Veranstaltungen im Flughafenareal.
2. Die Abteilung Kunst und Kultur managt nicht-kommerzielle Veranstaltungen und Ausstellungen.
3. Abteilung Probenutzungen begleitet die ersten Nutzer in einer Experimentalphase.

Für personelle Ausstattung und Aufgabe werden verschiedene Beispiele herangezogen: von Kulturhauptstadtbüros bis zu Theaterfestivals oder Festivals für Kunst im öffentlichen Raum. Um eine qualitätvolle, konsistente Arbeit im kulturellen Programm leisten zu können, wird von einer Teamgröße von vier Personen ausgegangen.

Finanzierung

Damit das Areal für die Öffentlichkeit ein Gesicht bekommt, benötigt man etwa fünf Jahre die finanzielle Unterstützung von der Stadt Berlin, insbesondere für das kulturelle Programm. Danach könnte das Gelände finanziell unabhängig werden. Diskutiert wurden auch hier verschiedene Organisations- und Finanzierungsmaßstäbe zwischen Kulturhauptstadt und Theaterfestival, mit dem Tenor Tempelhof im oberen Drittel anzusiedeln.



Fazit

Nach der Auswertung beider Workshoprunden lassen sich folgende gemeinsame Erkenntnisse formulieren:

1. Beide Gruppen sehen unabhängig voneinander das Flughafengebäude als wesentlichen Bestandteil in der Organisation und Durchführung der Erkundung. Das Gebäude kann nicht unabhängig vom Flughafengelände betrachtet werden, sondern sollte vielmehr zum zentralen Ort des Geschehens werden, von dem aus das Gelände erkundet wird.

2. Der Zeitpunkt der Schließung Ende Oktober ist als Übergabe des Geländes an die Bevölkerung kurz vor dem Winter schwierig. Denkbar ist hier, die Eröffnungsveranstaltungen bis zum Frühjahr hauptsächlich in dem Gebäude zu entwickeln. Das Flughafengelände würde eine Art Winterschlaf halten, der nur partiell durch Erkundungstouren in den Außenraum aktiviert wird.

3. Für die Dauer der Erkundung existieren unterschiedliche zeitliche Vorstellungen von einem kompakten Jahr bis hin zu fünf Jahren. Dieser Punkt der zeitlichen Dimension ist noch genauer zu untersuchen.

4. Für die Bespielung während der Erkundungsphase werden im Wesentlichen drei Formen angedacht.

Ausgehend von dem Haupttakt der offiziellen Eröffnung werden kleinere und größere Events und Veranstaltungen stattfinden, die in entsprechenden Zeitfenstern (Timeslots) ablaufen können. Parallel dazu ist eine konstante und intensivere Nutzung auf dem Tempelhofer Feld anzustreben, die sich z.B. mit der inhaltlichen Verwurzelung des Flughafens und der Stadt beschäftigt und verstetigt.

5. Die Koordination der unterschiedlichen Ereignisse und Nutzungen muss in geordneten und gelenkten Bahnen erfolgen. Organisation, Steuerung, Verantwortung sollten einer Betreibergesellschaft übergeben werden. Diese muss als direkter Ansprechpartner vor Ort fungieren und entsprechend dem Nutzungsprofil in verschiedene Aufgabenbereiche (Events, Kunst und Kultur sowie Zwischennutzung) unterteilt werden.

6. Ausgehend von einem klar definierten Zeitraum, bietet die Erkundung die Möglichkeit, Erfahrungen zu sammeln und daraus konkrete Erkenntnisse zu formulieren, die für die weitere Bespielung und Nutzung des Flughafens von großer Bedeutung sein können. Die Erkundung ist dabei als Prozess zu sehen, der Aufschluss darüber gibt, wie und wo verschiedene Nutzungen auf dem Gebiet des Flughafens entstehen, ob sie sich zu einem Cluster entwickeln oder sich einzeln etablieren, ob sie eher temporären Charakter tragen oder sich über den Zeitraum der Erkundung hinaus verstetigen und wie das alles von der Öffentlichkeit angenommen wird. Dieser gesamte Prozess fördert das Entstehen von unterschiedlichsten Nutzungsklustern, bildet Identität und lässt Milieus und Netzwerke entstehen. Die Phase der Erkundung wird zeigen, welche dieser Nutzungen temporären Charakter tragen und welche sich über den Zeitraum des Experimentierens verstetigen.

Deshalb wird die Erkundung entscheidend zur Ausformulierung von klaren Richtlinien und Empfehlungen für den Standort Tempelhofer Feld beitragen.

Teilnehmende



Peter Arlt,
Soziologe und Stadtforscher aus Linz

Philippe Cabane,
Soziologe, Urbanist und Kulturprojektmanager aus Basel

Eva de Klerk,
„organische“ Projektentwicklerin und Künstlerin aus Amsterdam

Adrienne Goehler,
Kuratorin und Publizistin aus Berlin

Rolf Kellner,
Architekt und Stadtplaner, Geschäftsführer von ÜberNormalNull aus Hamburg

Dr. Michael LaFond,
Leiter des id22 - Institut für kreative Nachhaltigkeit - aus Berlin

Matthias Lilienthal,
künstlerischer Leiter, Geschäftsführer vom Theater Hebbel am Ufer, Berlin

Sarah Oßwald,
Initiatorin und Zeltplatzbetreiberin „Tentstation“ aus Berlin

Adam Page,
Bildender Künstler aus Berlin

Maria Richarz,
Stadt- und Landschaftsplanerin, Coach bei der Zwischennutzungsagentur aus Berlin

Ortwin Rau,
Mitarbeiter und Vorstand des multikulturellen Projekts YAAM aus Berlin

Carmen Reiz,
Organisatorin und Managerin aus Berlin

Jeroen Saris,
Stadtforscher und Gründer des Büros „de Stad by“ aus Amsterdam

Ines Schaber,
Freischaffende Künstlerin aus Berlin

Karen van den Berg,
Kunstwissenschaftlerin, Archäologin und Philologin aus
Friedrichshafen

Stefanie Wachter,
Geografin und Mitinitiatorin von „TeamVenture SportParks“
aus Berlin

Andreas Waschk,
Politikwissenschaftler und Konversionsspezialist; Gründer
der Waschk Consulting aus Köln

Jens Werner,
Mitinitiator und Marketingleiter des Mellow-Park Köpenick

Carlo Becker
Dirk Christiansen
Angel Hernandez
Regina Krokowski
Rosmarie Köckenberger
Robert Merk
Baharak Tajbakhsh

**Mitglieder der Senatsverwaltung für
Stadtentwicklung**

Dietmar Bartholome
Stefanie Ferchland
Almut Jirku
Christine Kuhn
Ursula Renker
Annalie Schoen
Helge Weiser

**Team Ideenwerkstatt
mbup:**

Christiane Axer
Anna Bernegg
Michael Braum

Raumlabor Berlin:

Markus Bader
Aliénor Dauchez
Sara Gomez
Christof Mayer
Janette Merker
Matthias Rick
Thomas Rustemeyer

Studio UC:

Mirjam Dreger
Siri Frech
Melanie Humann
Philipp Misselwitz
Klaus Overmeyer
Inci Yilmaz

Ausblick 2008

Die Expertenkonferenz lieferte eine Reihe von wichtigen Impulsen für die weitere Ausarbeitung von Aktivierungskonzepten sowohl für das Flughafengelände als auch das Gebäude. Neben zahlreichen Anregungen zum künftigen „Betriebssystem“ Tempelhof wurden in den Workshops zu den Nutzungsszenarien erste konzeptionelle Ansätze hinsichtlich der Verortung von Pionierfeldern, Nutzungstypologien und –schwerpunkten, Bewegungsrichtungen, Eingangssituationen, markanten räumlichen Elementen sowie einer programmatischen Dramaturgie entwickelt, die im Rahmen des Bausteins Pioniernutzungen in 2008 weiter vertieft werden sollen. Zu den Arbeitsfeldern zählen im einzelnen:

Auswertung von Nutzungsvorschlägen

Durch den Internetdialog, die Expertenkonferenz und individuelle Anfragen bei SenStadt liegen eine Reihe von Vorschlägen für Pioniernutzungen vor, die eine erste Grundlage für den Entwurf von Aktivierungszonen darstellen. Sie gilt es in der nächsten Phase zusammenzutragen, auszuwerten und zu systematisieren. Kriterien für eine Zusammenstellung und Verortung von Nutzungsclustern sind u.a. Nutzungstypen, Verträglichkeiten, Nutzungsdauer, Ansprüche an den Ort und erforderliche Interventionen, Zielgruppen und Konsumenten, Herkunft (lokaler oder internationaler Bezug), Finanzierung. Auf Basis dieser Katalogisierung von Nutzungstypen können Regeln für einzelne Nutzungszonen entworfen (Baustein Spielregeln) und Ausschreibungen für Nutzerwettbewerbe erstellt werden.

Entwicklung Aktivierungsinventar

Das Flughafengelände verfügt bereits heute über signifikante räumliche Elemente, die gerade für Pioniernutzungen wichtige Kristallisationskerne darstellen. Teilweise können diese Elemente wie vorhanden genutzt werden und viele Pioniernutzer werden in Eigenleistung den Ort für ihre Aktivitäten selbst präparieren. Darüber hinaus wird es jedoch erforderlich sein, durch Minimalinterventionen die Voraussetzung für Raumeignung zu schaffen. In der kommenden Arbeitsphase soll ein Katalog von Aktivierungselementen wie z.B. mobilen Absperrungen, Infrastrukturellen Servicestationen, Aussichtspunkten, Gerätestationen, Verleihboxen usw. zusammengestellt werden.

Verortung von Aktivierungszonen

In Kooperation mit dem Baustein Spielregeln und Erkundung sowie SenStadt soll eine erste Grobzonierung erfolgen, die prinzipiell mögliche Flächen für Pioniernutzungen ausweist. Inwieweit bereits eine genaue Festlegung von Nutzungstypen und Flächen getroffen werden kann, ist genauer auszuloten. Der Zonierungsplan ist Grundlage für die Ausschreibung von Nutzerwettbewerben und wird nach Auswertung der Wettbewerbe aktualisiert und fortgeschrieben werden müssen.

Nutzerspezifische Ideenaufrufe und differenzierte Wettbewerbsformate

Zu einem der wesentlichen Meilensteine des Bausteins Pioniernutzungen zählt die Konzeption unterschiedlicher Wettbewerbsformate für Pioniernutzungen. Zielte der Internetdialog zunächst auf die Sammlung von Ideen, so gilt es nun, konkrete Projekte und Initiativen bzw. Unternehmen zu finden (und vertraglich zu binden), die auf dem Tempelhofer Feld aktiv werden wollen. In der Praxis haben sich hierbei nutzerspezifische Ideenaufrufe und –wettbewerbe bewährt. Angesichts der Größe des Geländes und den verschiedenen Typen von Aktivierungszonen, den zu erwartenden unterschiedlichen Nutzungstypen und –zielgruppen werden mögliche Interessenten über diverse Formate adressiert werden müssen. In der folgenden Arbeitsphase sollen Kriterien und Rahmenbedingungen für die Ausschreibungsformate entwickelt werden.

Einbeziehung des Gebäudes

Die Expertenkonferenz hat deutlich gezeigt, dass das Flughafengebäude – insbesondere die Halle und der östliche Flügel – für die Aktivierung des Geländes eine tragende Rolle spielt. Im weiteren Prozess sollen mögliche Szenarien aktivierender Nutzungen für das Gebäude entwickelt und Konditionen geklärt werden, zu denen das Gebäude genutzt werden kann.

Input Foren

2008 werden im Rahmen der Foren „Freizeit und Erholung“ sowie „Zwischennutzung“ die Zwischenergebnisse der Ideenwerkstatt diskutiert und reflektiert werden. Der Baustein Pioniernutzung trägt zur inhaltlichen Konzeption und Vorbereitung der Foren bei.

Impressum

Team Ideenwerkstatt Tempelhof:

mbup	www.mbup.de
Raumlabor Berlin	www.raumlabor-berlin.de
Studio UC	www.studio-uc.de

Konzeption/ Organisation/ Dokumentation der Expertenkonferenz:

Studio UC
Mirjam Dreger, Melanie Humann, Philipp Misselwitz,
Klaus Overmeyer, Inci Yilmaz

unter redaktioneller Mitarbeit von Markus Bader und
Christof Mayer von Raumlabor Berlin.

Bilder:

Stefan Lucks
Studio UC

Graphiken:

Studio UC

Anschrift:

Studio UC
Eichenstr. 4
12435 Berlin
Email: overmeyer@studio-uc.de

Für die Unterstützung und die gute Zusammenarbeit bedanken wir uns herzlich bei der
Zeppelin Universität Friedrichshafen, besonders bei Karen van den Berg und Tim Goebel.

Stand: Januar 2008